

INTERVIEW ANDREAS LERGE

“Ich will etwas zurückgeben“



Foto: Tiffany J. Maaßen

Andreas Lerge ist Gründer des Holzbau Netzwerk Deutschland.

Herr Lerge, woher kommt Ihr Interesse an Holz?

LERGE | Mich hat immer gestört, dass Menschen sich dabei immer nur grobe Blockhütten in den Bergen vorstellen. Ich finde Holzgebäude hochmodern und ästhetisch. Außerdem sind sie wirklich ökologisch: Wer ein komplettes Gebäude aus Holz plant und baut, kann eine große Menge CO2 speichern.

Und deshalb haben Sie das Holzbau Netzwerk Deutschland gegründet?

LERGE | Unsere Veranstaltungen waren am Anfang nur ein Hobby, aber das wurde immer mehr, weil wir auch ein wenig die Strukturen, die in solchen Verbänden herrschen, aufbrechen wollten. Dort gibt es meist nur alte, graue Männer, junge Ingenieure kommen fast nicht vor, das Thema Digitalisierung wird vernachlässigt, die Frauenquote ist niedrig. Die Baubranche war und ist immer schon sehr konservativ. Ich wollte da einfach frischen Wind reinbringen – mit einem zukunftsfähigen Baustoff. Gestartet sind wir in München, weiter ging es in Berlin, Nordrhein-Westfalen und jetzt dem Saarland. Wir wollen in ganz Deutschland, aber auch in der Schweiz und Österreich Projektentwickler und Investoren auf die Vorteile aufmerksam machen. Meine Vision: ganze Stadtteile aus Holz, nachhaltig und lebenswert, auch in Hinblick auf E-Mobilität und Energie-Erzeugung.

Glauben Sie, dass der Holzbau im Saarland eine Zukunft hat?

LERGE | Das Saarland hat großes Potential: günstige Grundstücke, innovative Menschen. Aber ich will auch etwas zurückgeben. Ich stamme aus Losheim, habe in Saarlouis Zimmerer gelernt, bin in Saarbrücken zur Berufsschule gegangen. Eine schöne Zeit. Der Holzbau ist mein Geschenk an die Region.

Sind die Saarländer dafür offen?

LERGE | Man sollte die Bayern und Saarländer nie in einen Topf werfen. Trotzdem sehe ich da Parallelen: Am Anfang sind sie eher kritisch, wenn sie es ausprobieren und damit warm werden, ist das Interesse aber da. Ich glaube: Es wird funktionieren. Ich würde es nicht machen, wenn ich nicht davon überzeugt wäre.

Die Fragen stellte Aline Pabst